

Mitmenschlichkeit und Mut gefragt

„Sternenzelt“-Botschafterin Elena Krawzow beim Kinderhospiz in Marktheidenfeld

Von unserem Mitarbeiter
MARTIN HARTH

MARKTHEIDENFELD Stefan Zöller, der Vereinsvorsitzende des Kinderhospizes „Sternenzelt“, war am Samstagnachmittag völlig aus dem Häuschen. Denn trotz trüber Witterung drängten sich die Gäste beim Tag der offenen Tür auf dem Gelände der Einrichtung an der früheren Ziegelei beim ehemaligen Bahnhof. Vor dem Haus waren Zelte und Pavillons zur Bewirtung aufgebaut. Ein Basar sollte dazu beitragen, finanzielle Mittel für die Arbeit zu gewinnen.

Zöller sagte, dass vieles beim „Sternenzelt“ in Bewegung gekommen sei. 2008 habe der Verein begonnen und drei Jahre später konnte man mit dem ambulanten Dienst für Familien mit schwer erkrankten Kindern beginnen. 15 ausgebildete Familienhelfer stehen inzwischen zur Verfügung. Acht weitere werden in Kürze ihre Ausbildung in Freising aufnehmen. In acht Fällen sei man mit dem regionalen Schwerpunkt im westlichen Unterfranken bereits unterstützend tätig geworden und man habe sich als Anlaufpunkt für betroffene Familien etabliert. Es komme aber darauf an, das Unterstützungsangebot und die Initiative im nordbayerischen Raum noch bekannter zu machen.

„Man muss sich auf Unterstützung verlassen können.“

Elena Krawzow,
sehbehinderte Spitzensportlerin

Zur Arbeit und Beratung des Vereins steht mit großzügiger Unterstützung eines Sponsors das Gebäude in Marktheidenfeld zur Verfügung, das an diesem Tag von den Gästen in Augenschein genommen werden konnte. Mit Anette Roskamp und Sozialpädagogin Kathrin Wollschlaeger konnten engagierte Mitarbeiterinnen zur Koordination und Bewältigung der Arbeit gefunden werden. 130 Mitglieder zählt der Verein inzwischen und Arbeitskreise beschäftigen sich damit, wie die Zukunft aussehen könnte.

Zöller zeigte sich überzeugt, dass Ende des Monats eine Studie des Instituts für Internationale Sozialforschung in Freiburg die Notwendigkeit eines zweiten stationären Kinderhospizes im nordbayerischen Raum belegen werde. Denn bei jährlich 600 von tödlichen Erkrankungen betroffenen Kindern in Bayern reiche eine Einrichtung im südli-



Sie wusste zu beeindrucken: die sehbehinderte Spitzensportlerin Elena Krawzow beim Kinderhospiz „Sternenzelt“ (im Bild mit dem Vereinsvorsitzenden Stefan Zöller).

FOTO: MARTIN HARTH

Elena Krawzow

In Kasachstan wurde Elena Krawzow 1993 geboren, 2005 kam sie mit ihren Eltern nach Bamberg. Mit sieben Jahren erkrankte sie an einem erblichen Augenleiden, das langfristig zur Erblindung führt. Die stark sehbehinderte Sportlerin, die als Kind leidenschaftlich Fußball spielte, kam mit zwölf Jahren an das Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte in Nürnberg. Dort absol-

viert sie gegenwärtig eine Ausbildung als Physiotherapeutin.

Mit 13 Jahren lernte Elena Krawzow schwimmen. Dabei wurde ihr Talent entdeckt und beim TSV Altenfurt Nürnberg führte man die junge Frau an den Leistungssport heran. Nach einem Europarekord über 100 Meter Brust bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften gewann die Behindertensportlerin

bei den letztjährigen Paralympics in London eine Silbermedaille in dieser Disziplin. Erst vor kurzem bestätigte Krawzow ihre Spitzenleistungen mit 19 Jahren abermals. Sie gewann bei den paralympischen Disziplinen der Schwimm-Weltmeisterschaften in Montreal/Kanada über 100 Meter Brust die Goldmedaille und errang Bronze über 50 Meter Freistil.

TEXT: MAHA

chen Landesteil allein nicht aus. Unter den Gästen begrüßte der Vorsitzende eine Abordnung des Kinderhospizes aus dem hessischen Hünfeld und des Projekts „Teezeit“ der Initiative Choice e.V., die durch den Vertrieb von Tee die Arbeit des Kinderhospizes in Stuttgart und des Kinderhospizes „Sternenzelt“ fördern wolle. Zöller betonte, dass dies die Bedeutung der Vernetzung mit anderen Initiativen hervorhebe.

Besonders beeindruckend war die Ansprache der Botschafterin des Kinderhospizes „Sternenzelt“, Elena Krawzow, die aus Nürnberg nach

Marktheidenfeld gekommen war (siehe Kasten). Die stark sehbehinderte Spitzensportlerin berichtete aus eigener Erfahrung, welchen Schock die Diagnose einer schweren Erkrankung eines Kindes in einer Familie auslöse. Als Kind erfuhr sie mit ihren Angehörigen selbst von ihrer drohenden Erblindung. In solchen Situationen müsse man sich auf Unterstützung verlassen können, sagte sie.

Es sei gut, wenn man dann Helfer finden könne und sie habe große Achtung vor der Arbeit der Familienhelfer vom „Sternenzelt“ und wolle diesen ihren großen Respekt dafür

ausdrücken. Mut und Mitmenschlichkeit seien bei diesem Wirken gefragt, das auch sie als Patin nach Kräften unterstützen wolle.

Bürgermeisterin Helga Schmidt-Neder zeigte sich von der Vision des Kinderhospizes und dem bisher Erreichten beeindruckt. Gerade dem Vorsitzenden sei es mit seinem Team gelungen, eine große Anzahl von Menschen zu mobilisieren. Sie wünschte dem Verein, den Helfern und auch den betroffenen Familien viel Kraft zur Bewältigung der künftigen Arbeit und Mut, die kommenden Herausforderungen zu bewältigen.